

wie das Carmen mit den Wörtern tändelt', so ist das freilich abzulehnen. Wenn hier schon getändelt worden ist, Lambert that es nicht, dafür ist er zu ernsthaft.

Sehen wir uns dann Pannenburgs aus der Sprachvergleichung erbrachten Beweis noch etwas näher an. Hier feiert nun jener oben besprochene Grundirrthum, überall aus den gewöhnlichsten Wortverbindungen, die sich natürlich im Carmen und bei Lambert auch vorfinden, aus entfernt ähnlichen Gedanken auf einen inneren Zusammenhang zweier Werke zu schliessen, wahre Orgien. Er hat die in neuester Zeit ja schon recht sorgfältig gepflegte Methode, unter zwei Autoren die auffälligste Stilverwandschaft zu entdecken und diese in jedem Einzelfall auf die klassische Vorbildstelle zurückzuführen, auf die äusserste Spitze getrieben. Wir sind schon fast soweit gekommen, dass, wenn ein antiker Autor sagt 'bellum movere' und ein mittelalterlicher 'guerram movere', uns kein Zweifel bleibt, die erste Stelle sei das Vorbild für die zweite. Wenn aber ein zweiter Autor des Mittelalters es sich beikommen lässt, auch 'guerram movere' zu schreiben, so ist das schon eine Uebereinstimmung, die zu denken giebt. Es ist, als ob diese Herren — denn Pannenburg betreibt das Geschäft ja nicht allein, wenn es auch bei ihm am meisten blüht — nie daran gedacht hätten, dass die mittelalterlichen Autoren ihr Latein von Lehrern in der Schule lernten, das ihnen mit dem Stock weidlich eingebläut wurde, dass man in den Stiftern Deutschlands auch viel lateinisch sprach und so durch den mündlichen Verkehr Ausdrücke und Wendungen sich fortpflanzen konnten. Noch merkwürdiger ist es, dass die Litteratur, welche am meisten von den Mönchen und Clerikern gelesen wurde, die Andachtsbücher, die reiche patristische Litteratur, vornehmlich gewisse Schriften von Hieronymus, Augustin, Gregor, dann die zahlreichen Heiligenlegenden bei ihren Untersuchungen grundsätzlich ignoriert werden.

Wiederum werde ich ja dem Leser und mir die Mühe nicht zumuthen, im einzelnen den voluminösen Stilbeweis Pannenburgs nachzuprüfen, wir müssen uns mit einzelnen Proben begnügen. Die Methode ist die, erstens überall Uebereinstimmung zwischen Lamberts und des Dichters Diktion etwa nach dem oben angeführten Muster nachzuweisen, zweitens zu beweisen, dass diese Uebereinstimmung der Lektüre derselben Autoren entspringt. Um das wirksamer zu machen, wird haarscharf demonstriert, dass auch recht abgelegene, wenig bekannte Bücher von beiden gelesen